



Geschichte der Fachmittelschule Glarus

Aus Anlass des 40-jährigen Bestehens

Martin Hemmi, August 2025

Inhalt

■ Stadt Zürich als Vorreiterin	3
■ Vorlaufzeit und Gründung in Glarus	4
■ Weiterentwicklung zur dreijährigen Mittelschule	7
■ Einführung von Fachmaturitäten, weitere Profilierungsschritte	11
■ Bildungssoziologischer Blick auf die FMS	12
■ Neu-Anerkennung 2025	13

Von der Diplommittelschule zur Fachmittelschule – Logo-Entwicklung im Verlauf der Jahre



Impressum

© August 2025, 100 Ex.; Herausgeberin: Fachmittelschule Glarus; Redaktion: Martin Hemmi
Fotografie, Gestaltung und Layouterstellung: www.typowerkstatt.ch

Geschichte der Fachmittelschule Glarus

Stadt Zürich als Vorreiterin

Wie die Publikation «Töchterschule der Stadt Zürich 1875–1976» des Zürcher Stadtarchivs festhält, gab es bereits im 16. Jahrhundert spezielle von Lehrschwestern geleitete Mädchenschulen. Dabei handelte es sich ausschliesslich um Privatschulen. Leonhard Usteri war es zu verdanken, dass 1774 eine noch ganz auf praktische Ziele ausgerichtete Töchterschule eröffnet werden konnte. 1803 ging die Töchterschule an die Stadt über, doch überschritt sie den Bereich der Sekundarschule nicht. Die 1875 eröffnete Töchterschule, die an die oberste Klasse der Mädchensekundarschule anschloss, bezweckte eine höhere Bildung, weshalb ihr der Name Höhere Töchterschule gegeben wurde.

Die Diplommittelschule (DMS) stellte für längere Zeit den Kern der Höheren Töchterschule dar. Als Ausbildungsziel wurde verallgemeinernd festgehalten, dass die Ausbildung der Schülerinnen in verschiedenen Richtungen weitergeführt und zu einem gewissen Abschluss gebracht werden solle. Als die Schule auch Seminar- und Handelsklassen zu führen begann, wurden die verschiedenen Abteilungen in Fortbildungsklassen umbenannt. Mit der 1928 erfolgten Reorganisation der Schule wurde der Name geändert – die Fortbildungsklassen erhielten die Bezeichnung «Frauenbildungsschule» bzw. etwas später «Diplommittelschule». In der Organisationsverordnung von 1972 wird auf das Ausbildungsziel eingegangen: «Die Diplommittelschule vermittelt eine vielseitige Bildung. Der Unterricht schafft die Grundlage für Berufe, für die eine zwölfjährige Schulbildung vorausgesetzt oder bevorzugt wird, vor allem erzieherische, soziale, künstlerische Berufe und medizinische Hilfsberufe. Die Ausbildung schliesst mit einer Diplomprüfung ab.»

1975 kam es zur kantonalen Volksabstimmung über das Gesetz betreffend die Übernahme der Töchterschule der Stadt Zürich durch den Kanton. Die Vorlage wurde deutlich angenommen und die Schule auf das Schuljahr 1976/77 der Kantonsschule Riesbach angegliedert, wo auch das Kindergartenseminar untergebracht war.



Vorlaufzeit und Gründung in Glarus

Schon bei der Planung des Neubaus der Kantonsschule in Glarus bestand die Absicht, ihr eine Diplommittelschule anzugliedern. Im Memorial zur Landsgemeinde 1972 steht: «Dagegen erfordert die Einführung einer Diplommittelschule mindestens drei zusätzliche Zimmer. Diese Schule würde der Ausbildung des mittleren Kaders dienen und die Lücke zwischen Berufswelt und Maturitätsschule schliessen.» Im 1976 bezogenen Schulhaus waren drei Zimmer und ein Büro für einen Prorektor II (Vorsteher Diplommittelschule) vorhanden. Um die Schule blieb es aber vorerst ruhig. 1981 gab die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) die Empfehlung an die Kantone heraus, sich bei der Schaffung von Diplommittelschulen an eine von zwei Modellvarianten zu halten. Gestützt darauf entwarf Rektor Dr. Hans Jakob Streiff Pläne für eine glarnerische Diplommittelschule, die zwei Jahreskurse umfassen sollte. Die Stundentafeln wurden vom Lehrerkonvent und vom Kantonschulrat durchberaten.¹

Wie Streiffs Nachfolger, Dr. Armin Leuzinger, berichtet², wollte man zusätzlich zur «erzieherischen» Ausrichtung des Lehramts auch Sekundar-

¹ Rolf Bossi in: Jahresbericht der Kantonsschule Glarus 1983/84
² Telefonat am 26. 3. 2025

und Realschülerinnen und -schüler ansprechen, die sich für Berufe im pflegerischen und gesundheitlichen Spektrum interessierten, aber in den entsprechenden Institutionen erst ab 18 Jahren zugelassen waren. Die Landsgemeinde 1983 stimmte dem revidierten Schulgesetz und damit auch der Schaffung einer DMS ohne Gegenantrag zu.

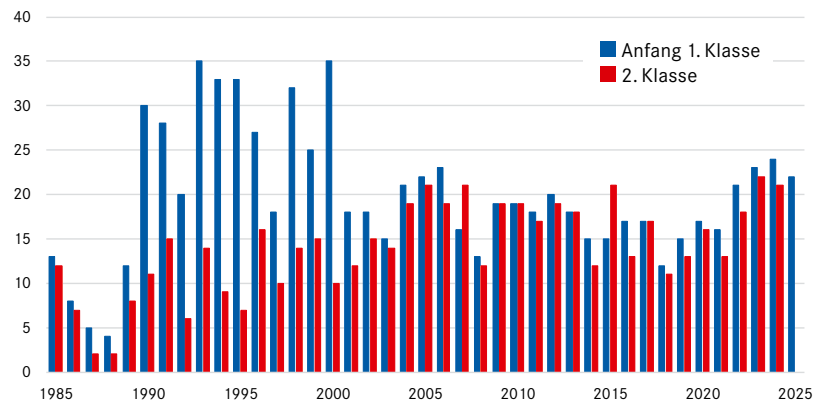
Parallel zu den Vorarbeiten, wie der Erarbeitung einer Stundentafel und dem Verfassen der Fachlehrpläne, beantragte die Schulleitung beim Kantonsschulrat eine zweite Prorektoratsstelle, der die Aufgabe der Leitung der Diplommittelschule übertragen werden sollte. Der Kantonsschulrat unterstützte das Projekt DMS, stellte sich aber auf den Standpunkt, dass es nur einen Prorektor als Stellvertreter des Rektors geben sollte. Daher wurde die neue Aufgabe FMS-Leitung benannt. Vom Konvent der Lehrpersonen vorgeschlagen und vom Kantonsschulrat im Februar 1984 gewählt wurde Biologielehrer Dr. Rolf Bossi, der anschliessend die Organisation der neuen Schule vorbereitete.

Im August 1985 starteten dreizehn junge Frauen in der DMS-Klasse 4d. Klassenlehrer war Geschichtslehrer August Rohr. Die Klassenlehrer der folgenden Jahre hiessen Ruedi Schmid, Pascal Bischofberger, Niklaus Hauser, Leo Kühne, Rolf Baumberger und Klassenlehrerin Petra Gärtner. Die Aufzählung deutet an, dass der Frauenanteil im Lehrkörper damals klein war.



Wie die nachfolgende Grafik sichtbar macht, brachen die Klassengrößen der jungen Schule in den folgenden vier Jahren ein. Über die Frage, wie die Schule zu positionieren sei, um mehr Jugendlichen eine interessante Perspektive zu bieten, waren sich die Verantwortlichen nicht einig. Der Kantonsschulrat beschloss 1988 ein Konzept, wonach die Lernenden die Wahl erhielten, ein 10. Schuljahr (mit Zeugnisabschluss) oder ein zusätzliches 11. Schuljahr mit Diplomabschluss zu absolvieren. Auf das Schuljahr 1989/90 kündigte Rolf Bossi sein Amt. Er wurde von Mathematiklehrer Pankraz Freitag abgelöst, der ab 1996 auch als offizieller Prorektor in der Schulleitung Einsitz nahm. In diese Zeit (1991) fällt die erste Anerkennung der DMS Glarus durch die EDK. Pankraz Freitag blieb bis im Sommer 1998, dem Zeitpunkt seines Amtsantritts als Regierungsrat (und später Ständerat), für die DMS zuständig. Dieses Pflichtenheft übernahm anschliessend für 14 Jahre der Sport- und Mathematiklehrer Urs Kramer.

Anzahl Lernende im Verlauf von 40 Jahren



Von 1990 bis 2001 wählte ein beträchtlicher Teil der Lernenden die Option 10. Schuljahr. Wie die Grafik zeigt, bestanden die Klassen zu Beginn des ersten Schuljahres oft aus 25 bis 35 Lernenden, was die Bildung von Parallelklassen nötig machte. Am Ende der ersten Klasse trat die Mehrheit wieder aus, um eine Lehrstelle anzutreten oder einen anderen Weg zu gehen. Diese kurzfristige Perspektive der Mehrheit der Klassen war der Leistungsbereitschaft und dem Niveau abträglich. Um die Motivation, Sozialkompetenz und Selbstverantwortung der Lernenden zu för-



dern, hatten die Klassen in dieser Zeit eigene Klassenzimmer, konnten in gewissen Fächern die Unterrichtsinhalte wünschen und die Lehrpersonen duzen. Diese kulturellen Aspekte gingen mitunter auf Kosten der Einsatzbereitschaft für fachspezifische Inhalte und Ziele.

Weiterentwicklung zur dreijährigen Mittelschule

Im Februar 1999 beschloss die EDK, nur noch dreijährige Lehrgänge anzuerkennen. Rasch machte sich an der Schule in Glarus eine Kommission DMS-3 unter der Leitung von Urs Kramer mit Petra Gärtner, Jakob Reithbuch, Myrta Giovanoli und Stefan Jucker an die Arbeit und bereitete den dreijährigen Lehrgang vor. Die Landsgemeinde 2001 stimmte mit der Annahme des Gesetzes über Schule und Bildung der Führung der dreijährigen DMS zu.

Neu in den Fächerkanon aufgenommen wurden die Fächer Informatik, Psychologie, Projektunterricht und Berufsorientierung. Dazu kamen berufsfeldbezogene Fächer in den Berufsfeldern Gesundheit, Erziehung und Kommunikation mit Anteilen von 12% dazu. Im September 2001 verabschiedete die FMS-Teamsitzung, der Konvent der Lehrpersonen, das Promotionsreglement. Seither wurden zusätzlich zu den Fachkompetenzen auch die Selbst- und Sozialkompetenz erhoben und promotionswirksam beurteilt.

Das neue dreiwöchige Praktikum sollte den Lernenden einen Einblick in die Berufswelt ermöglichen. Weiterhin waren auch Lernende aus der Realschule zugelassen. Während der Einführungsphase besuchten einige Lernende das dritte Jahr in Sargans oder Chur.

Im August 2002 konnte Sportlehrer Leo Kühne als Klassenlehrer 18 Lernende begrüßen, die als Klasse 4u als Erste zum dreijährigen Lehrgang starteten, darunter vier Männer.

Im Jahr 2004 musste der Name der Schulen in der Deutschschweiz in Fachmittelschule (FMS) angepasst werden, da die Vergabe von Diplomen in Zukunft den Hochschulen vorbehalten sein würde. Das F im neuen Kürzel signalisiert seither, dass die FMS zu den Höheren Fachschulen und den Fachhochschulen führt.

Im Kanton Glarus stand der FMS wieder eine Herausforderung bevor: Ende September 2003 präsentierte die Regierung 82 zu prüfende Sparmassnahmen, mit denen in den folgenden Jahren Defizite des Kantons gesenkt werden sollten. Massnahme 49 dieses Paketes lautete: «Verzicht auf die Diplommittelschule». Bis Ende Juni 2004 musste der Regierungsrat die Prüfung durchführen und dem Landrat diesbezüglich einen Antrag stellen. Die Schulleitung erarbeitete daraufhin ein Argumentarium für den Erhalt der Schule und schickte es Ende Oktober 2003 allen Fraktionspräsidenten des Landrates. Lernende setzten sich in den Medien mit Slogans für die Schule ein.

Der Regierungsrat entschied anschliessend, zur Begrenzung der Kosten der Kantonsschule einen Numerus clausus einzuführen, strich die kantonalen Lagerbeiträge und erhöhte die Mindestzahl für das kantonale Wahlfach, das spätere Integrationsfach, von sechs auf zwölf Lernende³. Die DMS konnte weiterbestehen! In den Jahren 2004 bis 2006 stiegen die Klassengrössen auf über 20 Lernende. Dass es 2007 und 2008 zu einem Rückgang kam, wurde damals auf unterschiedliche Ursachen zurückgeführt: gute Wirtschaftslage, viele Lehrstellen, Konkurrenz durch die aufkommende Ausbildung zur Fachperson Gesundheit (FaGe), Unkenrufe gegenüber der «Mädchenschule», Unsicherheit bezüglich des Zugangs zu Pädagogischen Hochschulen. Die Schule erhielt die Vorgabe zu sparen. Zudem sollten die Klassen zukünftig aus mindestens 16 Lernenden bestehen. Die Schulleitung ging die erste Vorgabe durch Sofortsparmassnahmen an. Dazu zählte, dass die Berufsfelder Humanbiologie und naturwissenschaftliches Praktikum sowie die Klassenstunde zwei Jahre lang

³ Protokoll Gesamtkonvent vom 28. 2. 2005

nur noch alle zwei Wochen durchgeführt wurden. Eine besondere Massnahme war die Planung von FMS-Werbefahrten zu den Sekundarschulen des Kantons. Solche fanden im Schuljahr 2008/09 in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Sekundarschulen in einem Oldtimerbus von Geografielehrer Jürg Biegger in Niederurnen, Glarus und Näfels statt. Schulleiter Urs Kramer und Jürg Biegger wurden jeweils von vier Lernenden und den Lehrpersonen Myrta Giovanoli und Martin Hemmi begleitet, die mit Hilfe von bebilderten Schautafeln die Jugendlichen über die Besonderheiten der FMS informierten. Dieses Erlebnis hat dazu geführt, dass Martin Hemmi, jeweils begleitet von zwei Lernenden, ab 2013 jedes Jahr die Sekundarschulen des Kantons besuchte und interessierten Lernenden die FMS vorstellte.

Ein Höhepunkt für die kleinste Fachmittelschule der Schweiz fand im September 2008 statt. Nach gründlichen Vorarbeiten begrüßte Urs Kramer die Rektorinnen und Rektoren der Schweizerischen Fachmittelschulen zur zweitägigen Jahresversammlung in Glarus. Zum Programm gehörten ein Besuch der Schiefertafelfabrik in Elm und des Freulerpalastes in Näfels.

Im Sommer 2012 löste Biologielehrer Martin Hemmi Urs Kramer als Leiter der FMS ab. Aus diesem Anlass übergab Urs Kramer seinem Nachfolger symbolisch ein T-Shirt-Unikat mit dem sinnigen Aufdruck «FMS macht Schule».





Einführung von Fachmaturitäten, weitere Profilierungsschritte

Mit dem Ziel, interessierten Jugendlichen eine breite Allgemeinbildung und anregenden Unterricht in persönlich herausfordernden Berufsfeldern zu bieten, hat sich die FMS in den letzten Jahren weiterentwickelt. Ein wesentlicher Schritt dabei war die Einführung von Fachmaturitäten in den Berufsfeldern «Gesundheit» (Anerkennung durch die EDK 2014) und «Kommunikation und Information» (Anerkennung 2016). Zur Erlangung dieser Zeugnisse haben die Lernenden ein halbjähriges Praktikum im Berufsfeld zu bestehen und eine Fachmaturitätsarbeit mit Bezügen zum Praktikum einzureichen.

Lernenden des Berufsfelds Pädagogik stehen nach dem FMS-Abschluss ausserkantonale Fachmittelschulen, zum Beispiel in Pfäffikon, Zug oder Schiers, für die Erlangung der Fachmaturität Pädagogik (FMP) zur Auswahl, wobei der Kanton Glarus die Schulkosten übernimmt. In den letzten zwölf Jahren haben über 90% der Abgänger/-innen der FMS Glarus die Prüfungen für das Fachmaturitätszeugnis Pädagogik bestanden. Die heutige Bedeutung der Fachmaturitäten lässt sich daran messen, dass in den letzten Jahren alle Absolventinnen und Absolventen im Anschluss an den dreijährigen Ausbildungsgang eine Fachmaturität anstrebten.

Neben der Einführung von zwei Fachmaturitätstypen haben andere Massnahmen dazu beigetragen, das Niveau der Abschlüsse zu heben, das Profil der Lehrgänge zu schärfen und das Ansehen der kleinen Schule an der Seite des Gymnasiums zu stärken. Einerseits wurde die Vorbereitung zum First Certificate (Niveau B2) in den Berufsfeldern «Pädagogik» und «Kommunikation und Information» in den Lehrplan aufgenommen. Dieses Zertifikat ist eine Zulassungsbedingung an entsprechende Fachhochschulen und wird von den Lernenden meist vor dem Abschluss der FMS bestanden. Als praktische Ergänzung zum Fremdsprachenunterricht absolvieren alle Lernenden einen individuellen dreiwöchigen Aufenthalt in einer englisch- oder französischsprachigen Gegend in einer Gastfamilie und berichten in einem schriftlichen Bericht an die entsprechende Sprachlehrperson von den gemachten Erfahrungen.

Im Jahr 2014 wurde die Aufnahmeprüfung der FMS von derjenigen des Gymnasiums zeitlich und inhaltlich abgekoppelt. Sie findet seither im September statt, was Schülerinnen und Schülern der 3. Sekundarschule bei Nichtbestehen genug Zeit lässt, sich für Lehrstellen zu bewerben. Um die Durchlässigkeit zwischen Gymnasium und FMS zu erleichtern, wurden die Bedingungen für Übertritte (in beide Richtungen) in Weisungen definiert.



Seit 2013 werden die Fachbereichsfächer Gesellschaftswissenschaften und Naturwissenschaften, die bis dahin von je einer Lehrperson unterrichtet wurden, von Fachlehrpersonen für Geografie, Geschichte, Biologie, Physik und Chemie unterrichtet, was sich positiv auf die Didaktik des Unterrichts und die Sachkompetenz der Lernenden ausgewirkt hat.

Personell hat das zunehmende Interesse vieler Gymnasiallehrpersonen, auch an der FMS zu unterrichten, den Ruf der FMS im Lehrkörper und dadurch auch bei den Lernenden des Gymnasiums verbessert. Dazu beigetragen haben auch gemeinsame Gefässe wie Schneesporthlager, Freifächer, Gesamtschulanlässe und Staatsbürgerliche Tage.

Bildungssoziologischer Blick auf die FMS

Die Bildungsforscher/-innen Esposito, Leemann und Imdorf haben Werdegang und Stellung der FMS untersucht und ihre Erkenntnisse 2020 unter dem Titel «Wie die Fachmittelschule um den Fachhochschulzugang rang» veröffentlicht.⁴ Sie schreiben: «Die FMS hat sich ab den 1970er-Jahren, damals Diplommittelschule (DMS), neben der Berufsbildung und dem Gymnasium als dritter, eidgenössisch anerkannter Bildungsweg auf Sekundarstufe II mit Hochschulzugang etabliert. Ein wichtiges Element für das Gelingen einer neuen Deutung der Rolle der FMS weg von einer

⁴ www.sgab-srfp.ch/de/newsletter/wie-die-fachmittelschule-um-den-fachhochschulzugang-rang

«Sackgasse» hin zu einem anerkannten Fachhochschulzubringer bildeten die gestiegenen Qualifikationsanforderungen in der Arbeitswelt. Die Befürworter der FMS argumentierten, dass eine weiterführende Berufsausbildung an Fachhochschulen einer breiten Allgemeinbildung, die theoretisch-systematisches Wissen sowie Schlüsselkompetenzen umfasst, sowie insbesondere im Bereich Gesundheit einer reifen Persönlichkeit bedürfe. FMS-Akteure haben das Potenzial der Schulen für die Sicherung des Fachkräftenachwuchses für Pflege- und Gesundheitsberufe hervorgehoben. Darüber hinaus rechtfertigten sie den Anspruch auf Fachhochschulzugang mit dem Argument der Gleichbehandlung der eidgenössisch anerkannten Bildungswege als Zubringer zu den Fachhochschulen, insbesondere im Vergleich zum berufsbildenden Weg über die Berufsmaturität. Ebenso würde die FMS – im Sinne der gleichberechtigten Partizipation – jungen Frauen eine fundierte schulische Ausbildung ermöglichen und damit eine Chance auf Höherqualifizierung bieten.

Der Forderung nach Arbeitswelterfahrung, die den Disput um den FMS-Fachhochschulzugang geprägt hatte, begegneten die FMS-Akteure insbesondere mit der Einführung der Fachmaturität. Diese verlangt zum einen ein mindestens 24-wöchiges ausserschulisches Praktikum im gewählten Berufsfeld. Zum anderen müssen die Lernenden eine praktikumsbezogene schriftliche Fachmaturitätsarbeit schreiben.

Wie Statistiken belegen, schliessen im Bereich Gesundheit rund 80% der FMS-Absolvent/-innen mit einer Fachmaturität ab, während in der Berufsbildung nur etwa 13% eine Berufsmaturität erreichen. Anschliessend an die Fachmaturität treten 81% (Gesundheit) bzw. 77% (Soziales) in eine Fachhochschule ein, aber nur 49% der Berufsmaturand/-innen im Bereich Gesundheit/Soziales. Dieser Erfolg der FMS in Bezug auf die Vorbereitung eines Studiums an einer Fachhochschule und für zunehmend akademisierte Berufsfelder könnte für deren Legitimation auch zukünftig ein Vorteil sein.»

Neu-Anerkennung 2025

Im Oktober 2018 verabschiedete die EDK das überarbeitete Anerkennungsreglement über die Abschlüsse von Fachmittelschulen. Alle Kantone erhielten die Aufgabe, ihre FMS-Reglemente, Lektionentafel und Lehrpläne, Rahmenbedingungen für Praktika, Abschluss- und Fachmaturitätsprüfungen nach neuen Vorgaben zu überarbeiten und in Form eines Anerkennungsge-suchs einzureichen. Die Vorgabe der EDK, den Berufsfeldanteil des Unterrichts im Sinne der Profilierung dieses Bil-

dungsweges auf mindestens 20% zu erhöhen, wurde grundsätzlich begrüsst, war aber für viele Kantone und Schulen eine Herausforderung. Insbesondere Kantone mit nur einer FMS, nur einer Klasse pro Jahrgang und mehreren Berufsfeldern wie Glarus und Appenzell mussten kreative Lösungen finden.

Kanton	Einwohner	Anzahl FMS
Schaffhausen	88 000	1
Jura	75 000	1
Appenzell Ausserrhoden	57 000	1
Nidwalden	45 000	0
Glarus	42 000	1
Obwalden	40 000	0
Uri	38 000	0
Appenzell Innerrhoden	17 000	0

Bevölkerungszahl der kleinsten Kantone am 31.12.2024

Im Sommer 2021 reichte Hauptabteilungsleiter Patrick Geissmann das Gesuch des Kantons Glarus ein. Zwei Jahre später trafen die Vorberichte der Anerkennungskommission der EDK mit detaillierten Rückmeldungen zu den drei Berufsfeld-Abschlüssen und den zwei Fachmaturitätszeugnissen ein. Die Rückmeldungen erforderten eine gründliche, teilweise auch grundsätzliche Überarbeitung des FMS-Reglements, gewisser Lehrpläne und eine Erhöhung des Unterrichtsanteils in den Berufsfeldern «Gesundheit/Naturwissenschaften» und «Kommunikation und Information» um je eine Jahreslektion. Inhaltlich wurden die Lehrpläne in Informatik, Psychologie, Musik und im Projektunterricht berufsfeldspezifisch ausgerichtet, das Fach Philosophie in Form einer Intensivwoche in der 3. Klasse eingeführt, die Fachmaturität auch auf naturwissenschaftliche Studiengänge wie Lebensmitteltechnologie ausgerichtet.

Im Frühling 2025 erhielt der Kanton Glarus die Neu-Anerkennung der EDK für alle Abschlüsse und Zeugnisse seiner Fachmittelschule.

Am 1. August 2025 übernahm Prorektor Dr. Christian Ester die Leitung der FMS Glarus von Martin Hemmi. Christian Ester ist seit zwei Jahren in der Schulleitung und kennt die FMS als Chemielehrer aus eigener Erfahrung.

Alles Gute für die Zukunft der kleinsten FMS der Schweiz!



Fachmittelschule Glarus

Winkelstrasse 1
8750 Glarus

Telefon 055 645 45 45
sekretariat@kanti-glarus.ch
www.kanti-glarus.ch

